

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 50

Rubrik: [Professor Gscheidtli] : populäre Geographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Populäre Geographie.



Die Erde ist eine Kugel und diese ist auf allen Seiten gleich rund. Außer den Tieren gibt es noch Menschen, welche man in zwei Abteilungen teilt, die Einen semiteln und die Andern menschen. Man unterscheidet auch Maß-, Most- und Mißburger oder Aristokraten, Demokraten und Bauern.

In Deutschland macht man zwei Abteilungen, Götterdämmerungsgeschichte und Frankfurter Palmengartengeschichte; ebenda selbst hatte man zur Germanenzeit Eichelkaffeekränzchen, jetzt Cichoriensoireen mit oder ohne Bliemchen. Bismarck hat die Frühschoppenpolitik eingeführt, um ihnen zu zeigen, wie man den Schaum vom Bier bläst und den Volkswillen vom Staatswillen. Aus großer Sympathie für die altberühmte Lasterallee wurde Helgoland, ein feuchter Steinhaufen, für Deutschland erworben. Göttingen ist berühmt durch Wurst und

Durst, weshalb dort eine Universität entstanden ist.

Die Schweiz war früher auch bei Deutschland, hat aber den Dienst gekündet. Wir haben in der Schweiz eine Menge Freiheiten, das Recht, dumm zu sein, ist jedem gewährleistet. Auch Steuern dürfen wir zahlen und ein fideles Gesicht machen, wenn gerade kein Landjäger in der Nähe ist. Bei uns sind alle frei, welche nicht angebunden sind, ans Geschäft oder ans Amt oder an sonst einen Karren. Während in Deutschland man sogar die Krone vom Tische des Herrn nehmen darf, so darf man in der

Jetzt beginnts in Oesterreich zu tagen.

Zwar in Prag sie aufeinander schlagen
Und es ist dort eingeführt das Standrecht.
Sind jedoch wir richtig abvertiert,
Wird in Wien, der Hauptstadt, der Verstand recht
Bald zu Aller Besten eingeführt.

Frankreich 1900.

(Ein Zukunftsbild.)

Herr Dreyfus, der Präsident der französischen Republik, erläßt soeben, unterstützt vom gesamten Kabinett Scheurer-Kestner, kraft der ihm von der Nation zugestandenen diktatorischen Gewalt, folgende Verordnung:

Um jedem zukünftigen Landesverrat vorzubeugen:

1. Alle fremden Militärattachés werden des Landes verwiesen.
2. Den Gesandtschaften werden eigene Gebäude zur Verfügung gestellt, die unverschießbar sind und keine Behältnisse zum Aufbewahren von Schriftstücken enthalten dürfen; die letztern müssen offen aufbewahrt werden. Um dem Forttragen derselben durch die Beamten oder Gesandten selbst vorzubeugen, haben sich diese jeweilen beim Verlassen ihrer Bureauz einer peinlichen Leibbesichtigung zu unterziehen.
3. In der französischen Armee dürfen keinerlei Neuerungen mehr vorgenommen, keine neuen Reglemente mehr entworfen, keine neuen Waffen mehr erfunden und keine Mobilisationspläne mehr ausgearbeitet werden. Die Festungen sind sofort von jedem lebenden Wesen zu räumen und hermetisch zu vermauern.
4. Die Arsenale und die Munitionsfabriken werden in die Privatgemächer des Präsidenten verlegt, die Arbeiter entlassen und durch die nächsten Familienangehörigen des Staatsoberhauptes ersetzt.
5. Sämtliche Offiziere der Armee werden entlassen und auf 10 Jahre in einer Staatsanstalt versorgt, die sie nicht verlassen dürfen, bis sie alle militärischen Geheimnisse vergessen haben. Alle ihre Kommandos werden in der Hand des Majors Forzinetti vereinigt.
6. Frankreich wird mit einer chinesischen Mauer umgeben.

Lied von Gewissen.

„Mein Geldsack steht im Grünen,
Was allen wohl bekannt.
Die Sonne scheint auf Schienen
Und Bahnen rings im Land.
Der Koli pfeift mit Wonne
Und hinten droht ein Krach
Und kömmt es an die Sonne,
Ich frage nichts darnach.“

Schweiz gar nichts nehmen, höchstens einen Gump. Sonst gilt die Schweiz als das Land der Schalmeien, welche namentlich von denen am schönsten geblasen werden, die einst die Mauern von Jericho umdündeten.

Oesterreich war früher durch seine Händler berühmt, jetzt durch seine Händler. Mißbraucherei treiben sie, daß einem die Augen übergehen. Nun fehlt bloß noch, daß als Friedenstaube ein Dachscheißerl von Norden kommt, dann ist das europäische Konzert bald in eine Kagenmusik umgewandelt.

Neben dem Fränkleinland Helvetien ist das Frankenland, welches sehr fruchtbar ist an Reben, Rebläusen und Lausbubereien. In Frankreich ist man wieder Klageollettes, die man auf deutsch Hosentrummer nennen könnte.

In England oder Manchestrion, wo einst Viktoria den Prinzen Albert geheiratet hat, weil er die Albertbrötchen erfunden, sind die Menschen und Bessstaaks meist roh; hingegen in Maccaronien oder Italien sind sie so liebenswürdig, daß sie einen zum Minister machen, der eher anders wohin gehörte. Kein Wunder daher, daß der Vesuv vor Wut Bauchgrimmen kriegt, und daß sich die Toten im Grab umdrehen, was man dann terremoto nennt. In Mailand werden die Menschen wenig estimiert, aber aus den toten Mauleseln macht man Salami.

Weil es den Europäern zu eng in der Haut wird, suchen sie nach neuen Schlupfwinkeln, namentlich um den Nordpol herum! Dort wohnen die Eskimos, die uns als Fresskimos ansehen. Nach Nansen's Bericht soll am 88ten Grad nördlicher Breite der einzige Punkt sein, wo man vor Interwievern und Buchhändlern sicher ist. Aber wie lange?

Vor hundert Jahren.

Berlin, Dezember 1797. Der preussische König Friedrich Wilhelm II hat wieder einmal eine Rede gehalten, in der er die Verwerflichkeit der französischen Revolution darthat. Er erklärte, prophetisch in die Zukunft blickend, nach hundert Jahren werde es auf der ganzen Erde nur absolute Monarchien geben und man werde dann gar nicht mehr wissen, was ein Revolutionär sei.

Paris, Januar 1798. Die Siege des Konjuls Bonaparte in Aegypten erwecken hier große Begeisterung. Man hört in den Straßen bereits „Nevanche“ für Koffbad und „à Berlin“ schreien.

Ein russischer Spion wurde verhaftet und wäre beinahe vom Pöbel gehängt worden. Die Erbitterung gegen das barbarische Zarenreich ist hier allgemein. Es zirkulirt der Ausspruch des weisen Talleyrand: „Eher können Wasser und Feuer sich befreunden, als ein Russe und ein Franzose.“

London, Februar 1798. In der Tronrede hob König Georg dritter, welche brillanten Geschäfte England wieder im verfloffenen Jahr gemacht habe, wie die allgemeinen Handelsbilanzen auswies.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Wenz öpenthie den Teigel in den Köhpf pekommen, geratten sie uns povern Kappenzeinern anz Grawättil und wärten unz mit Strumpf und Strähl ausrentern. Aper ohhä, hast en gefän, wird nicht geschmupft. Auch den Hälligen generis feminini machanzis nid peffer. Am Barbara-Väst ejusdem mensis gingz noch barrbaarischer zu, weil sämptliche Artolleriekriegurgeln mit Coafchden üper sie herviehlen und dem Doctor Bürcher (citoyen) pilaterierten, wall er mit seiner Schlüsselbig auf lepenthige ferde kanouierte. Nachtem Pilsren und Klepfen Kang und Mausfig für die heulige Cäcilia. Da sintti Kephmerierten nadürlic widder dhapei, daß es sübbt im Saal. Allenthalpen gingz so, emert der Urhre, wie auf ungerer Seite und man hädde Uhrsache gehapt zu schreien an die Saltihren: Eckzeh humus,

womit ich verpläibe tuus tibi semper fidelis Stanispediculus.